

General-Anzeiger

123

Elberfeld

für Elberfeld-Barmen

Barmen

Hauptgeschäftsstelle u. Schriftleitung: W. Rathenaustr. 50

(Allgemeine Zeitung für Berg- und Markt - Bergische Nachrichten)

Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Neuerweg 51

Beilagen: Westdeutsche Illustrierte Zeitung - Das Technische Blatt - Westdeutsche Sport-Zeitung - Für unsere Frauen - Haus, Hof und Garten.

Verlag: Westdeutsche Allgemeine Zeitung - Das Technische Blatt - Westdeutsche Sport-Zeitung - Für unsere Frauen - Haus, Hof und Garten.

Verlag: Westdeutsche Allgemeine Zeitung - Das Technische Blatt - Westdeutsche Sport-Zeitung - Für unsere Frauen - Haus, Hof und Garten.

Nr. 13 - 49. Jahrgang.

Samstag den 16. Januar 1926

Einzelpreis 15 Pfennig.

Immer noch auf demselben Fied.

Der Zug der Parteipolitik.

GA Berlin, 15. Jan. (Eigener Drahtb.) Die Nachrichten über den Stand der Regierungsbildung sind so widersprüchlich und verworren, daß es wenig Zweck hat, auf die Einzelheiten der heutigen Verhandlungen überhaupt einzugehen. Tatsache ist, daß man sich auch heute abend noch streitsüchtigen vergesslichen Bemühens ohne Ergebnis getrennt und die weiteren Entscheidungen auf morgen vormittag 10 Uhr vertagt hat. Die Lage ist noch dadurch erschwert worden, daß Dr. Gehrter heute nachmittag dem Reichstagskanzler erklärt hat, er werde das Amt des Reichswehrministers nicht übernehmen, und daß, trotzdem auch der Reichspräsident vorher nochmals in einer längeren Unterredung auf ihn einzuwirken versucht hat, doch zu bleiben. Ob es das letzte Wort ist, das Gehrter in dieser Frage gesprochen hat, bleibt abzuwarten. Es ist durchaus möglich, daß Gehrter seine letzte Entscheidung abhängig macht von der endgültigen Zusammenfassung des Kabinetts. Zunächst beschäftigt man sich jedenfalls stark mit der Frage, wer von den Parlamentariern an seine Stelle treten soll, oder ob nicht dieses Ministerium am besten neutralisiert werden kann. Selbstverständlich werden auch für diesen Posten wieder allerlei Namen genannt, ohne daß über Personalien überhaupt bereits gesprochen worden wäre.

Auch der Zentrumsabgeordnete Lammer, der bislang als einer der sichersten Kandidaten galt, hat die Berufung zum Reichswirtschaftsminister ungewiß gemacht.

Die Betrauung des deutschvölkischen Abgeordneten Geypp mit dem Amt des Ernährungsministers kommt nicht mehr in Frage, da der Landbund, dessen Präsident er ist, sich jetzt wie aus einem Akkordeon hervorgeht, sehr energig gegen das Dames-Gutachten zu wenden gedenkt. Endlich ist nach wie vor die alte Streitfrage noch nicht beglichen, wer das Innenministerium bekommen soll. Die Demokraten haben heute in ihrer Fraktion beschlossen, ihren Eintritt in die Regierung abhängig davon zu machen, daß ihnen dieses Ministerium zuerkannt werde. Sie begründen diese Stellungnahme damit, daß sowohl die Volkspartei wie das Zentrum ihre Führer in dem Kabinett hätten, und daß aus von ihnen eine führende Persönlichkeit berufen werden müßte. Ein anderes Ministerium, das ihnen angeboten worden ist, haben sie ausgeschlagen und sich ausschließlich auf das Innenministerium beschränkt, für das sie zunächst den Abgeordneten Reich vorgeschlagen haben, von dem man aber in andern parlamentarischen Kreisen eine zu starke Zerrung der inneren Politik nach links befürchtet. Man wird nun wahrscheinlich morgen versuchen, ob nicht die Möglichkeit besteht, einen andern führenden Demokraten in dieses Ministerium zu entsenden und hofft, daß dann auch die Deutsche Volkspartei auf ihre Kandidatur verzichtet.

Man gewinnt allmählich den Eindruck, daß dieser Kampf, der ja in Wahrheit nichts mehr anderes ist als ein Kampf um die künftige gesamtpolitische Richtung des Kabinetts, dazu führt, aus dem vom Reichspräsidenten gewünschten „neutralen“ Kabinett ein ausgeprochenes parteipolitisches Kabinett zu machen. Jedenfalls haben die bisherigen Verhandlungen bereits viel zu sehr wieder in die Niederungen der Fraktionspolitik geführt.

Primo de Rivera Finanzdefekte.

Spanien ist empört.

GA Paris, 16. Jan. (Eig. Drahtb.) Nach den letzten Meldungen aus Madrid werden die ersten mit großer Spannung erwarteten Finanzdefekte Primo de Riveras nunmehr bekannt, und zwar zunächst drei. Das erste Defekt schreibt vor, daß alle Hausbesitzer bis zum 26. d. Mts. den genauen Wert ihrer Besitzungen anzugeben haben. Sollte die Schätzung unter 25-30 Prozent unter der des Fiskus bleiben, so kann sich der Besitzer der Entgegnung aussetzen.

Das zweite Defekt verlangt eine Neuregistrierung sämtlicher Mieten, die bisher nur faktisch war.

Das dritte Defekt schreibt für jeden Kaufmann die Führung eines Verkaufsbuches vor, soweit er Steuern über 500 Peseten zahlt. Diese Bücher müssen ständig zur Verfügung der Steuerbehörde gehalten werden. Hierin erblickt man ein Mittel zur Erhebung einer Umsatzsteuer. Die Zensur hat den Zeitungen gestattet, diese Beschlüsse und Defekte zu kritisieren. Die Kritik lautet geradezu vernichtend. Sämtliche Zeitungen verurteilen diese Verfügungen. Selbst die besten Freunde der Regierung sagen, daß diese Vorschläge viel zu weit gingen.

(Wir Deutsche wundern uns nur, daß sich die Spanier über die Defekte aufregen. Und sind beratige Erhebungen nichts Neues.)

Wo bleibt die Verminderung der Besetzungstruppen?

Protokoll-Sundebung des Auswärtigen Ausschusses. Ein Schritt der Regierung durch die Völkischer.

Zu den deutschen Klagen, daß in der ersten und zweiten Rheinlandzone angeblich zwischen 75000 und 80000 Mann alliierte Truppen stationiert werden sollen, schreibt der politische Korrespondent des „Daily Telegraph“, es sei eine Tatsache, daß in Locarno von einer wesentlichen Verminderung der Truppen gesprochen wurde, es sei aber nicht richtig, daß dieses Versprechen irgendeine bestimmte Form erhalten habe. Als nach Locarno die deutsche Regierung den Bunsch ausgesprochen habe, daß die Besetzungstruppe auf 45000 Mann vermindert werden müsse, habe Paris sofort Einwendungen erhoben. Später, während des Aufenthalts der deutschen Minister in London zur Unterzeichnung des Falles, sei die Angelegenheit nochmals aufgeworfen worden und eine Kompromisszahl von 60000 Mann (darunter 50000 Franzosen) sei der Versuch gemacht worden, eine Seite vorgebracht worden. Briand habe aber in einer verbindlichen Antwort an Herrn Stresemann gesagt, daß er sich nicht binden könne, bevor er sich mit seinen Generalen beraten habe. Die letzteren seien der Ansicht, daß für den Augenblick zum mindesten von einer Verminderung unter ungefähr 60000 Mann keine Rede sein könne.

Zu diesen Ausführungen des politischen Korrespondenten des „Daily Telegraph“ bemerkt W. T. B., daß sie mit den ausdrücklichen offiziellen Zusicherungen der Rote der Völkischerkonferenz vom 16. November d. J. nicht im Einklang stehen. In dieser Rote heißt es ausdrücklich, daß die Verminderung der Besetzungstruppen, die annähernd auf normale Stärke herabgesetzt werden, dazu beitragen wird, die Verwendung von Wohnungen und Grundstücken, die bisher gebraucht wurden, nimmend den deutschen Behörden und der Bevölkerung zu ermöglichen. Gegen die deutsche Auffassung, daß unter normaler Stärke der Besetzungstruppen die deutsche Friedensstärke in den fraglichen Gebieten im Jahre 1914 zu verstehen sei, ist von französischer Seite kein Einspruch erhoben worden.

Der Auswärtige Ausschuss des Reichstags nahm am Freitag mit allen Stimmen gegen die des Völkischen Grafen Reventlow und bei Stimmenthaltung der Kommunisten zu der Frage der Besetzungsverminderung im Rheinlande folgende Entschließung an:

„Der Ausschuss nimmt in einer Debatte über die Auswirkungen des Vertragswerkes von Locarno von den Pressenachrichten Kenntnis, wonach der Unter Ausschuss der Völkischerkonferenz beschlossen haben soll, die Truppenzahl der Besetzungsmächte in der zweiten und dritten Rheinlandzone auf ca. 75000 Mann festzusetzen.“

Eine Verwirklichung dieses Beschlusses würde berechtigte deutsche Erwartungen auf das stärkste enttäuschen. Sie würde nicht nur die in früheren langwierigen Verhandlungen zwischen Deutschland und den Besetzungsmächten bereits erzielten Ergebnisse (Rote der Völkischerkonferenz vom 16. November 1925) erhebliche Schwächung der Besetzungsmächte auf annähernd normale Stärke - chiffres normaux - d. h. annähernd deutsche Friedensstärke, wieder umkehren, sondern überhaupt in trassendem Widerspruch zu der politischen Lage stehen, wie sie durch die Unterzeichnung der Verträge von Locarno geschaffen worden sollte.

Der Ausschuss richtet auch im Hinblick auf weitere künftige außenpolitische Entscheidungen das nachdrücklichste Ersuchen an die Reichsregierung, ihre augenblicklichen Bemühungen um Befriedung der fremden Besetzungsmächte auf die Lage der früheren militärischen Besetzung (45000 bis 50000 Mann), und um eine dem Zwecke des Vertragswerkes von Locarno entsprechende Regelung des Besetzungsregimes auf das entschiedenste fortzusetzen und dem Ausschuss baldmöglichst von dem Erfolge ihrer Schritte Mitteilung zu machen.“

Die offiziöse bedeutende diplomatisch-politische Korrespondenz schreibt zu der Feststellung des „Daily Telegraph“ und dem Beschlusse des Auswärtigen Ausschusses:

Zu diesen Ausführungen, die diesmal der politische Korrespondent des „Daily Telegraph“ macht, ist zu bemerken, daß sie mit den ausdrücklichen offiziellen Zusicherungen der Rote der Völkischerkonferenz vom 16. November nicht im Einklang stehen. In dieser Rote heißt es ausdrücklich, daß die Verminderung der Besetzungstruppen, die annähernd auf normale Stärke herabgesetzt werden, dazu beitragen werde, die Verwendung von Wohnungen und Grundstücken, die bisher für Besetzungstruppen usw. gebraucht wurden, nimmend den deutschen Behörden und der Bevölkerung zu ermöglichen. Auch noch die Besetzung der Gebiete in der ersten und zweiten Rheinlandzone auf 85-87000 Mann geschätzt. Die deutsche Garnison einschließlich des Saargebietes betrug im Frieden etwa 45000 Mann, einschließlich der Städte und militärischen Nebenbetrieben im Höchstfall 50000 Mann. Das heißt nicht etwa eine Besetzung mit 75000 Mann - der verfallenen „normalen Stärke“ entspricht, ist durch seinen Einbruch des „Daily Telegraph“ aus der Welt zu schaffen.

Die letzte Zahl der Besetzung unmittelbar vor Locarno wird in allen drei Zonen auf rund 122000, in der zweiten und dritten Zone (ausschließlich des Saargebietes) auf 85-87000 Mann geschätzt. Die deutsche Garnison einschließlich des Saargebietes betrug im Frieden etwa 45000 Mann, einschließlich der Städte und militärischen Nebenbetrieben im Höchstfall 50000 Mann. Das heißt nicht etwa eine Besetzung mit 75000 Mann - der verfallenen „normalen Stärke“ entspricht, ist durch seinen Einbruch des „Daily Telegraph“ aus der Welt zu schaffen.

Nach den Sicherheiten, die der Vertrag von Locarno den Weimarer gab, hat eine Besetzung deutschen Gebiets mit fremden Truppen überhaupt keine Berechtigung mehr. Und nach den Bestimmungen, die mündlich gemacht wurden, kann man im Verbleiben von 75000 Mann im Rheinland weiter nichts als den Bruch eines gegebenen Versprechens erblicken.

Die deutschen Völkischer sollen anfragen

TU Paris, 16. Jan. (Kunstsprach.) Die Völkischer, die die deutsche Völkischer haben von der Reichsregierung den Auftrag erhalten, die Regierung, bei denen sie akkreditiert sind, um Klärung über die Nachrichten betreffend die geplanten Truppenverlegungen im besetzten Gebiet zu bitten. Die Völkischer werden bei dieser Gelegenheit nicht verfehlen, darauf hinzuweisen, daß die geplante Ueberlastung der zweiten und dritten Zone mit den aus der ersten Zone entnommenen Truppen als ein Verstoß gegen die Bestimmungen des Friedensvertrages und gegen die vereinbarten „Rückwirkungen“ anzusehen ist.

England schweigt stille.

GA London, 15. Jan. (Eig. Drahtb.) Im Zusammenhang mit den in der Presse genannten Gründen für die Aufrechterhaltung der Stärke der Besetzungstruppe in der ersten Rheinlandzone fordert die „Saturday Review“ die Aufhebung oder Verlegung der Völkischer-Konferenz von Paris. Was die englische Vertretung bei der Völkischerkonferenz anbetrifft, so habe die Gesundheit des Lord Grey gelitten und er könne den englischen Standpunkt vielleicht nicht mehr so vertreten wie ein jüngerer Mann. Die englischen amtlichen Kreise behaupten bisher vollständiges Stillschweigen zu der angekündigten Entscheidung des Ausschusses der Völkischerkonferenz.

Rückfällige Wohnungsanforderung der Engländer.

FZ Wiesbaden, 16. Jan. (Westd. d. Frankf. Ztg.) Nachdem die englische Besetzung in Köln, Bonn und in Jülich hohe Forderungen an Zimmern und Wohnungen, welche diejenigen der Franzosen weit übersteigen, gestellt hat, hat sie nun auch im benachbarten Dörmheim in rückfälliger Weise ihre Forderungen gestellt. Die Besetzung ist dort ungefähr doppelt so stark, als die der Franzosen war. An Stelle der 13 Wohnungen der Franzosen werden von den Engländern 30 Wohnungen eingefordert. Außerdem wird ein neues Kasino verlangt, trotzdem das alte Kasino der Franzosen noch zur Verfügung steht. Neben den Forderungen von zwei Schulgebäuden und einer Turnhalle sind noch Teile einer Maschinenfabrik, sowie einer Modellfabrik mit Beschlag belegt worden.

Die Politik der Woche.

Auf etwas ungewöhnliche Weise hat Herr Eugen Berg einen Kampf gegen Stresemann begonnen, oder vielmehr (das Stresemann des ehemaligen Gruppen Generaldirektors mit Papieren aus dem Bortat der ihm jetzt unterliegenden, eintönen war schon längst imman, durch einen Sturmangriff in die deutsche Öffentlichkeit getragen. Die erhaltene Berliner haben eines Morgens große Plakate an den Lissäulen kleben, wo neben Empfehlungen der neuesten Theater- und Tanzveranstaltungen eine fettegedruckte Warnung vor dem deutschen Reichsaussenminister zu lesen war. Denselben Inhalt hatten Flugblätter, die den Leuten ins Haus getragen wurden, und auf einen Artikel im „Berl. Lokal-Anzeiger“ hinwiesen, worin Stresemann das „Unglück des deutschen Bürgerturns“ genannt und zur Niederlegung seiner Führerschaft in der Deutschen Volkspartei aufgefordert wurde, damit diese sich mit der Deutschnationalen Volkspartei vereinigen könne.

Mit Extrablättern hat der „Lokal-Anzeiger“ nicht immer Glück. Durch ein vorzeitig herausgekommenes Extrablatt brachte er Deutschland in den Verdacht, den Krieg gewollt zu haben. Auch der durch Extrablatt angekündigte Kampf gegen Stresemann wird nicht den gewünschten Erfolg haben, soviel ist jetzt schon zu erkennen. Der Vorliegende der Deutschen Volkspartei hat selbstständig Eugen Berg eine glatte Abfuhr erteilt, und ebenso natürlich ist es, daß die Reichstagsfraktion sich einmütig hinter Stresemann stellt. Es bliebe ja auch Selbstentmannung treiben, wenn die Fraktion und die Parteiorganisationen im Reich einen Führer, dem sie, wo und wann er erschien, zugejubelt haben, ein solches liegen, um - ja was denn dafür einzutauschen?

Das gerade der Eugen Bergsche Aufsatz im „Lokal-Anz.“ - er ist überschrieben „Parteien und Parlamentarismus“ - Anlaß zum Stürze Stresemanns geben sollte, ist schon gar nicht anzunehmen. Dafür erscheint er - von der Berechtigung über Unterdrückung der Wortführer gegen die Stresemannsche Politik ganz abgesehen, gegen die sich gewiß manches sagen läßt - zu allererst unglücklich zur Zeit und entbehrlich auch durchaus der Logik. Also in diesem Augenblick, wo der Locarnovertrag - mag man über dessen Wert denken, wie man will - durchgeführt werden muß, wenn nicht nach Ansicht des überlegenen Teils der deutschen Industrie die größten Schädigungen für Deutschland die Folge sein sollen, in diesem Moment soll der Mann, der den Vertrag geschaffen, abgesetzt werden, und seine Partei in einer anderen, die den Vertrag heilig gehalten hat und jetzt noch seine Rechtmäßigkeit bekräftigt, aufgehen, damit uns die fargen Früchte von Locarno auch noch entziffen werden! Wie würde man im Ausland und außerhalb der Volkspartei im Inlande wohl über solche „Gefinnungsrichtigkeit“ den Stab brechen! Das zwischen dem rechten Flügel der Volkspartei und den Deutschnationalen viele Berührungspunkte vorhanden sind, kann nicht geleugnet werden. Aber bis zu einer völligen Verschmelzung ist doch noch ein weiter Schritt, der auf alle Fälle auch nur von einem Teile der Volkspartei gemacht werden würde. Und je größer die Partei, desto mehr Meinungsverschiedenheiten in ihr, und desto näher die Gefahr eines Auseinanderbruchs, die keiner Partei, wenn sie über ein gewisses Wachstum hinauskommt, erspart bleibt. Außerdem würde die neue „Nationalpartei“ - wie oft hat man sie schon erlebt! - noch länger nicht die Mehrheit im Reichstage haben, und, um regierungsfähig zu werden, auch wieder Ansehen suchen und Konzessionen machen müssen, wodurch die Gefahr der Abwanderung nach rechts und links hervorgerufen würde. Schon trommelt ja die äußerste Rechte und sucht um ihre Rabine eine „Vorgemeinschaft“ zu kommen. Rein, für die deutsche Individualität paßt nur das Gruppenwesen, das ja auch in anderen Staaten das Zweiparteiensystem mehr und mehr verdrängt. Getrennt marschieren und vereint schlagen, muß die Lösung sein.

Den Ausführungen Eugen Bergs fehlt die Logik. Er redet von der „Abkehr der Parteien und des Parlamentarismus“, es sei eine eintönige Geschichte mit den Parteien und dem Parlamentarismus, das sage ja auch ein jeder. Worauf es ankomme, sei die Frage, was an die Stelle der Parteien und des Parlamentarismus treten sollte. Darauf allerdings kommt es an. Eugen Berg weiß aber nichts anderes als - eine neue Partei! Derjenige, der grundsätzlich nicht Parteiemann und Parlamentarier sei, werde doch gut tun, den Parteiemann und Parlamentarier zu spielen. Denn sonst - drohe eine Diktatur. Man verstehe recht, nicht Eugen Berg wünscht eine Diktatur, wenigstens keine „solche“, wie sie schon einmal am Ende der Inflation eintrat, die Welt stabilisierte.

In dieser Ausgabe:

Westdeutsche Illustrierte Zeitung

und freilich auch (unter Mitwirkung der Deutsch-nationalen) die Steuererhebung. Eine solche Diktatur ist nicht besser als Parteien- und Parlamentarismus. Sie ist deshalb noch gefährlicher, weil in ihr leicht ein Uebergangszustand zur Diktatur des Volkswillens liegt.

Also keine Diktatur, sondern eine Volksgemeinschaft! (Wieder einmal!) Und wie soll, da eine Parlamentarismuskritik im Augenblick im Sinne doch nicht so schnell zusammenzubringen sein wird, die neue Regierung nun gebildet werden? Das sagt in dem, ebenfalls von Eugenbergs kontrollierten „Tag“, der Zeitschriftliche „Schulze-Blätter“. Wir werden wieder den unpolitischen Menschen brauchen, um überhaupt ernsthaft Politik treiben zu können. Wir brauchen eine Führergemeinschaft von Leuten mit einem klaren, klugen, sachlichen Verwaltungswissen, Männer, die sich um die Schicksale der Nation kümmern. Dr. Luther ist ein Mann, der von diesen Eigenschaften gewiß manche besitzt. Aber auch er geriet unter den Einfluß des rein politischen Managements und brachte nicht rechtzeitig ab, als die Wählerwünsche und Parteifreunde das Ministerium über die richtige Richtung leiteten. Dieser könnte die gewaltige Aufgabe auch nur dann leisten, wenn ihm Mitarbeiter zur Verfügung ständen, die nicht dem Kommando der Fraktionen zu folgen brauchen. Wenn rein sachlich und sachlich gerichtete Männer an die Spitze treten, so wird der Reichstag nicht wagen, ihnen das Vertrauen zu verweigern. Man lasse es doch einmal darauf ankommen. Hinzu dürfte denn auch glücklicherweise in den Schichten der alten Ministermänner nicht aus und das auch niemals das Bedürfnis gefühlt, mit den Schließenden und Geschlossenen vom Reichstag in Verbindung zu treten. Seine ganze Art der Behandlung der Kräfte hat etwas Sozialistisches. Auch er folgt seinem Diktator abseits von den falschen Seiten des Tages. Er ist Politiker in dem Sinne, wie jeder weise und reife Mensch Politiker ist. Wir warten jetzt auf ihn! Möge er recht bald mit der Scheinheiligkeit der angelächelten parlamentarischen Sachverständigen für Ministerkrise aufkommen!

Wer möchte dem nicht zustimmen? Schöne Worte haben wir genug gehört, aber es sind Menschen, nicht Töne, die wir brauchen. Die Weltgeschichte macht. Die Aufgabe, dem deutschen Volk eine glückliche Zukunft zu schaffen, ist unendlich schwer. Leicht wird es nicht sein, die Gedanken, die hier im Raume stehen, sich die Gedanken, und die deutsche Kraft ist gefesselt! Noch ist die Zeit in weiter Ferne, wo die Ketten brechen werden.

Eindenburg hat Luther mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt und wird sich wohlwollend mit dem Reichstag auseinandersetzen. Das ist unter den Reichsministern wieder der Mann, der am besten geeignet ist, die Parteien zu versöhnen. Und wenn nun der Reichstag früher oder später doch „wagt“, das Kabinett über der Vertrauensfrage zu stellen? Dann muß doch der Diktaturparagraf 48 heran!

Die Angst vor der Diktatur, wie sie Herr Eugenbergs zum Ausdruck bringt, ist auf der rechten Seite etwas ganz Neues. Im allgemeinen meint man, sie befände mehr bei den Linksparteien. So schreibt die „Kreuzzeitung“: „Unsere Linkspresse spricht zwar von einer Krise der Diktatur, wohl im Hinblick auf Spanien und Bulgarien. Aber in der Tat liegen die Dinge so, daß die Unzufriedenheit aller Völker mit dem demokratischen System, das eine autoritative und stabile Regierung nicht zuläßt, den Diktaturgedanken immer wieder von neuem aufleben läßt.“ Die „Kreuzzeitung“ erwähnt dann die Darlegungen von Rodberts und die verschiedentlich erhobenen Forderungen einer Diktatur. Dem deutschen Nationalen Blatt ist die Diktatur im Gegensatz zu den befreundeten Eugenbergschen Propaganden offensichtlich nicht unangenehm, aber es habe vielleicht keinen Zweck, sich mit der Frage theoretisch zu beschäftigen, wenn man sich vorher nicht über die Verhältnisse und über die Ausführung im klaren sei. Da liegt nämlich der Haken im Pfeffer! Jeder wünscht sich einen anderen Diktator und einen Diktator für die anderen! Und da es in unserer Lage kein Mittel gibt, wird ein Teil des Volkes immer schreien, wenn er zurechtweise Meibin oder was der Diktator-Art dafür hält, schinden muß. Am wenigsten vermag die Wirtschaft eine Diktatur. Ueber Staatsdiktatur in Bayern waren die wirtschaftlichen Kreise sehr unzufrieden, und wenn längst ein Bankdirektor nach einem Wirtschaftsdiktator rief, so möchten wir einmal sehen, was er sagen würde, wenn etwa ein Diktator mit ausgeprägten Abneigungen gegen die Börse aus Baden käme. Die Verhältnisse auf dem Balkan und in Italien können wir mit denen unseres häßlichen Volkes nicht vergleichen, und auch dort wie überall wird die Diktatur kein Dauerzustand sein. Wie der Weltfrieden durch sie bedroht werden kann, sehen wir in Italien und Rußland. Auch die Diktatur über das Proletariat (nicht des Proletariats) in Rußland wird nicht ewig währen. Auf dem letzten Parteitag der dritten Internationale haben mit großer Mehrheit die Moskauer gesagt, d. h. die Richtung, die gegen die Petersburger eine weitere Annäherung an die früheren wirtschaftlichen Zustände will, weil man eben bei der bisherigen Methode nicht zurecht kommt. Es wird der Tag anbrechen, wo in Rußland ein vernünftiges politisches System vielleicht ganz von selbst die Herrschaft antritt. Dann könnte ein Zusammengehen mit Deutschland beiden Teilen Segen bringen. Das bleibt unsere Hoffnung.

Darüber, daß eine Diktatur nicht ewig währen kann, besteht außer bei den Volkswissen nirgend ein Zweifel. Aber über das, was nach der Diktatur kommen wird, gehen die Meinungen ebenso auseinander, wie über den Nutzen oder Schaden der Diktatur. In dem erwähnten Artikel der „Kreuzzeitung“ lesen wir: „Wenn es (das System der Diktatur) hier oder dort wieder fallen gelassen wird, so ist dies nur ein Beweis dafür, daß die Diktatur nach einer Regierungsform suchen, die die Mängel beider Systeme nach Möglichkeit beseitigt. Es wird eben immer klarer, daß nur die konstitutionelle Monarchie die Staatsform sein kann, die die größte Gewähr für eine stetige nationale, wirtschaftliche und sozial ausgleichende überparteiliche Regierungsweise gibt.“ Darum muß denn aber in Italien neben dem konstitutionellen König Mussolini stehen, der erste und stärkste der europäischen Kriegerdiktatoren! Eugenbergs sagt nicht über die zukünftige Staatsform und Schicksale der Nation im „Tag“ etwas Weiteres als von einer kurzweiligen Diktatur der politischen Zukunft Deutschlands

Nachspiel aus der Münchener Rätezeit.

Roske verteidigt seinen Schieferlass.

TU München, 16. Jan. (Drathb.) Am dritten Verhandlungstage des Prozesses wegen der Erschießung der 12 Rotgardisten befanden sich unter den 30 Zeugen viele Angehörige des Freikorps Böhlow. Die meisten Aussagen ergaben im wesentlichen keine neuen Momente.

Der junge Geller, der sich mit seinem Vater unter den Verhafteten befand, jedoch im letzten Augenblick entlassen wurde, erklärte, bereits auf dem Auto sei von den Mannschaften verschiedentlich davon gesprochen worden, daß sie vor ein Standgericht kommen würden. Staatsanwaltschaft wie Verteidigung drangen nun auf den Zeugen ein, er möge sich doch befinden, ob irgendwo vor der Erschießung am 5. Mai ein standgerichtliches Verhör stattgefunden habe. Ueber diese Frage sagt der Zeuge folgendes aus: Nach der Verhaftung in Verlaß seien die Gefangenen in das „Gasthaus zur Post“ gebracht worden, wo sie mit dem Geschw. zur Wand Ausstellung nehmen mußten. Zwei Offiziere haben die Verhafteten festgehalten. Ein weiterer Verhör habe nicht stattgefunden. Nach der Ankunft im Hofbräuhauskeller in München sei er mit seinem Vater herausgeführt und von einem Offizier vernommen worden; er sei u. a. gefragt worden, ob er bei der Roten Armee eingetreten sei und sich an den Kämpfen beteiligt habe. Beides habe er verneint. Hierauf sei er wieder abgeführt und nach kurzer Zeit wieder einem Offizier vorgeführt worden, der ihn nochmals verhört habe, worauf seine Freilassung erfolgt, während sein Vater mit erschossen wurde.

Am Nachmittag wurde mit dem Verhör des Oberpräsidenten Roske begonnen, der bekanntlich in der Zeit der Kämpfe im Frühjahr 1919 Reichswehrminister war. Oberpräsident Roske ist für diesen Prozeß von seiner Schweigepflicht über die damaligen Verhältnisse erlassen. Seine Ausführungen führten zu starken Entsetzungen der beiden Angeklagten.

Er äußert sich folgendermaßen: „Ich langsam habe sich in der Zeit des Bürgerkrieges eine Praxis herausgebildet, wie man am schnellsten und ohne ein zu großes Blutvergießen die Ordnung wiederherstellen könne. Mein Bestreben war, Erschießungen möglichst zu vermeiden. Die zuerst geübte Mißbeurteilung der Dauer unmöglich wegen des brutalen Verfahrens, dessen sich die rote Armee schuldig machte. Man muß berücksichtigen, daß die Verbände in jener Zeit hin und her geworfen wurden und sehr überanstrengt waren. Dazu kam die Erregung der Truppen über die großen Verluste und das teilweise hinterhältige Verfahren der Rotgardisten. Der berühmte Schieferlass vom 9. März 1919, dessenwegen ich so oft schon mit den schwersten Vorwürfen und mit Ausdrücken wie „Bluthund“ bedacht worden bin, war angesichts der damaligen Lage eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Ich habe ihn persönlich niedergeschrieben.“ — Der Vorleser las eine Abschrift dieses Erlasses, der folgendermaßen lautet: „Die zunehmende Grausamkeit der Spartakisten zwingt uns dazu, Leute, die mit der Waffe angetroffen werden, sofort zu erschießen.“

Roske erklärte dann weiter, er sei sich der Gefährlichkeit dieses Erlasses bewußt gewesen, da ja kein Wort darüber gesagt wurde, wie das Urteil zu vollstrecken sei. Der Erlass habe breiten Raum für ein verschiedenes Auslegung gegeben, und es habe die Gefahr bestanden, daß untergeordnete Stellen mit sehr großer Härte vorgehen könnten. Entschieden sei damals der zu erzielende Erfolg gewesen, denn es sei um den Bestand des Reiches gegangen, um jeden Preis hätte der Bürgerkrieg beendet und Ruhe geschaffen werden müssen. Wenn der Erlass auch Taten gerechtfertigt habe, die uns heute rein menschlich mit Grausen erfüllen, so habe er uns doch vor noch Schrecklicherem bewahrt. Die moralische

in obigeleitsche Staatsformen, die auch in einer Republik sehr wohl denkbar seien, aber für eine Demokratie nach der Auffassung des Herrn Roske keinen Platz mehr ließen.

Vorläufig — darüber sind sich alle ernsthaften Politiker einig — muß man aus realpolitischen Gründen die Erörterung der Staatsform zurückstellen. Vorläufig müssen wir laviert. Auch dazu bedarf es einer starken Hand. Geht es mit dem Parlamentarismus nicht, muß es mit dem Paragraphen 48 gehen, bis sich der Parlamentarismus auf sich selbst besinnt. Als Stresemann vor 2½ Jahren um die Große Koalition warb, erklärte er, daß nach deren Zusammenbruch eine parlamentarische Regierung in Deutschland nicht mehr möglich sein würde. Sollte sich das bestätigen? Dann kommt allerdings eine Veränderung der Verfassung ernsthaft in Frage, vielleicht in der von uns vor Jahr und Tag schon vorgeschlagenen Weise, daß man den Artikel 34, der die Ministerstellung vom Vertrauen des Parlaments abhängig macht, aufhebt. Aus dem politischen und wirtschaftlichen Chaos, das nach dem Weltkrieg entstand, wollen sich feste Gebilde noch immer nicht gestalten. Es bleibt uns nichts übrig, als Geduld zu haben, und an unseren Taten zu versuchen, was uns das Beste für alle dünkt.

Stationärer Hebergeiß in Schweizer Rechtsverhältnisse.

WTB Genf, 16. Jan. (Drathb.) Die italienische Regierung hat sich mit einer verbältnismäßig Verfügung in Schweizer Rechtsverhältnisse eingemischt. Durch Telegramme erklärt sie nämlich das Komitee der italienischen Handelskammern in der Schweiz für abgesetzt. Sie ernannte einen Kommissar in Lugano, dem alle Akten übergeben werden müssen und der mit der Reorganisation der italienischen Handelskammern in der Schweiz betraut wurde. Der italienischen Handelskammer gehörten als Mitglieder auch Schweizer an, die Interessen in Italien haben, und bezüglich unterliegt die Kammer dem Schweizer Obligationen-

Verantwortung ruhe reiflos auf der roten Armee. Der Erlass habe allerdings seine Wirkung getan, und die Kämpfe seien innerhalb 24 Stunden beendet gewesen. Der General Oben habe er beauftragt, die Münchener Rätewirtschaft so rasch wie möglich zu beenden und dazu alle erforderlichen Mittel anzuwenden. Mit Rücksicht auf die Zustände in Bayern habe er ihm auch die Befugnis erteilt, von der bayerischen Regierung erst dann Befehle einzuholen, wenn er München fest in der Hand habe. Das Münchener Beispiel der Räterepublik habe nicht in anderen Städten Schule machen dürfen.

Um Roske ein klares Bild über die Verhältnisse in Verlaß zu ermöglichen, gab ihm der Vorsitzende einen Überblick über die bisher gemachten Feststellungen, und fragte Roske, ob die Leute ohne gerichtliches Verfahren hätten erschossen werden dürfen. Der Zeuge verneinte das und sagte, er könne nicht anerkennen, daß dieser Totschlag gerechtfertigt sei und durch seinen Befehl gedeckt sei. Er gebe zu, daß bei solchen Fällen eine Menge Symptombefunde mitspielen, und er wisse auch nicht, in welcher seelischen Lage Roske heute war, der am 5. Mai zur Erschießung der Verhafteten kommandiert war und die Erschießung aus dem Hofe gesehen haben. Diese Aussage widersprach den Angaben Böhlow.

Der Direktor des Hofbräuhauskellers erklärte, er habe mit verschiedenen Offizieren während der Exekution, darunter mit Major Schulz, über die Erschießung gesprochen und gebeten, daß die Leichen sofort weggeschafft würden. Die Offiziere seien fernweggegangen über die Exekution überrascht gewesen, offenbar habe man beim Freikorps Böhlow gewußt, daß die 12 Leute erschossen würden. Die Leichen wurden übrigens etwa 5 Minuten nach der Exekution bereits von einem Feuerlöschzug abgeholt und weggeführt. Feldwebel Prüfer hätte diesen Feuerlöschzug nicht beobachtet. Der Brauer Bachmeyer bestätigte, daß ein Offizier bei der zweiten Hälfte der Erschießungen auf dem Hofe zugegen war.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen gab General der Infanterie Arnold v. Muhl, der seinerzeit das Kommando über die bayerischen Truppen in Bamberg auf Ansuchen der bayerischen Regierung übernommen hatte, an, daß die Truppen den Befehl erhielten, diejenigen Leute, die mit der Waffe in der Hand den Soldaten gegenübertraten, zu erschießen. Die Befehle wurden jedoch nur nach handgerichtlichen Verfahren erschossen werden. Jeder Offizier, der eine Freikörper führte, hätte wissen müssen, daß eine Erschießung nur nach handgerichtlichen Verfahren erfolgen durfte.

Es wurden dann einige frühere Mitglieder von Freikorps als Zeugen vernommen, die sämtlich der Meinung waren, daß der Erschießung eine handgerichtliche Beurteilung vorausgegangen war.

Die Verhandlungen wurden dann auf Samstag vertagt.

TU München, 16. Jan. (Funkpr.) Am heutigen 4. Verhandlungstage sagte ein früheres Mitglied des Freikorps Böhlow u. a. aus, daß Major Schulz bei der Aufgabe verschiedener Befehle am 4. Mai auch mitgeteilt habe, daß die Freuen nicht mehr die Strafrechtsbarkeit hätten, sondern daß diese jetzt von den Bayern selbst ausgeübt werde. Der Zeuge habe unmittelbar nach der Erschießung vier Erschossene aus dem Hofe des Hofbräuhauskellers gesehen, und es sei ihm sofort der Gedanke gekommen, daß hier etwas Unglückliches geschehen sei. Major Schulz, dem er hier von Mitteilung gemacht habe, sei geradezu empört gewesen. Nach der Ansicht des Zeugen hätte Böhlow kein Recht mehr zur Vollstreckung irgendwelcher Todesurteile gehabt.

Der Reichstag bewilligt 3 Millionen Mark für die Hochwasseropfer.

In der Reichstagsitzung wurde am Freitag zunächst über die Vorlage zur Erwerbslosenfürsorge gesprochen. Bekanntlich sollen die höher besoldeten, nicht frankenversicherungspflichtigen Angehörten mit einem Jahresverdienst von 2700 bis 6000 Mark in die Erwerbslosenfürsorge einbezogen werden. Die Vorlage wurde mit einer Entschließung, die eine Regelung der Kopfarbeiterfrage fordert, einstimmig angenommen.

Es folgten die Verhandlungen über

Hilfsmaßnahmen für Hochwasseropfer.

Photographien aus dem Hochwassergebiet lagen auf dem Tisch vor der Rednertribüne.

Der Zentrumsvizepräsident von Gumboldt betonte, daß ein gleich hoher Wasserstand des Rheines seit dem Jahre 1784 nicht vorgekommen sei. Die Verluste und Leiden der Bevölkerung seien erschreckend. Das Hochwasser sei auf die übermäßigen Abholzungen während des Krieges und in der Nachkriegszeit im Stromgebiet des Rheines zurückzuführen. Rasche Hilfe sei notwendig. Die Zahl der Erwerbslosen infolge des Hochwassers werde allein auf 30 000 geschätzt. Die Angabe der Schätzungsbedürfnisse, daß der Schaden etwa 30 Millionen Mark betrage, sei nach seinen Informationen noch zu niedrig. Der Redner forderte, daß nun endlich auch Vorbeugungsmaßnahmen für künftige Fälle vorgenommen werden.

Abg. Lohr (Soz.) richtete im Namen seiner Fraktion ebenfalls einen warmen Appell an die Regierung.

Reichsfinanzminister Dr. Rohde versprach schnelle und durchgreifende Maßnahmen.

Nachdem noch Vertreter der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei, der Kommunisten, Demokraten, der Christlichsozialen Vereinigung und Bayerischen Volkspartei gesprochen hatten, wurde ein Zentrumsantrag auf sofortige Bewilligung von drei Millionen Mark

stimmte einstimmig angenommen. Die übrigen Anträge und Interpellationen wurden dem Hauptausschuß überwiesen.

Die weitere auf der Tagesordnung stehenden Anträge zur Steuerreform gingen ohne Aussprache an den Steuerausschuß.

Gegen 6.45 Uhr vertagte sich das Haus auf nächsten Mittwoch, 3 Uhr nachmittags.

Aufhebung der Immunität des Abgeordneten Bruhn.

GA Berlin, 15. Jan. (Eigener Drathb.) Der Geschäftsausschuß des Reichstages erteilte, abweichend von der sonst üblichen Praxis, die Genehmigung zur Einleitung eines Privatklageverfahrens gegen den Abgeordneten Bruhn (Drahtb.) wegen Beleidigung durch die Presse. Diese Abweichung wurde damit begründet, daß die Beleidigung wiederholt worden sei, nachdem der Geschäftsausschuß schon einmal die Genehmigung zur Einleitung des Klageverfahrens erteilt hätte. In diesem Verhalten des Abgeordneten Bruhn liege ein unzulässiger Mißbrauch des durch die Immunität gewährten Schutzes. Von dem Geschäftsausschuß wurde darauf hingewiesen, daß es sich in dem jetzt vorliegenden Falle um ganz neue Beleidigungen handle.

Deutsches Stimmabgabe im Reichstag.

Der Landtag nimmt einen Kompromißantrag an. — Annahme des Hochwasseropfer. — Abgelung. — Programm. — Abhilfe gegen die Erwerbslosigkeit.

GA Berlin, 15. Jan. (Eig. Drathb.) Im Landtag fand heute die dritte Beratung der Novelle über die Befreiung von Mitgliedern des Reichstages durch die Provinzialverwaltungen statt.

Der Kompromißantrag.

Sozialdemokraten, Zentrum, Deutsche Volkspartei und Demokraten haben einen Kompromißantrag eingebracht, der die bisherigen kritischen Punkte aushebt. Beistehen bleibt jedoch die einheitliche Stimmabgabe Preußens im Reichstag. Dagegen werden den Provinzen für die Vorbereitung mit dem Staatsministerium einige Konzessionen gemacht. U. a. heißt es: „Ist die Zahl der im Reichstag auf Preußen entfallenden Stimmen ungenügend, so ruht bei den Beratungen mit dem Staatsministerium die letzte, dem Staatsministerium zustehende Stimme.“ Das Ergebnis der Beratungen soll nunmehr durch Mehrheitsbeschluß festgestellt, bisher sollte es entschieden werden. Bei Stimmengleichheit in den Beratungen soll die Stimme des Ministerpräsidenten oder seines Stellvertreters ausschlaggebend sein.

Die Abstimmung ergab die Annahme der Vorlage nach dem Kompromißantrag. Die Novelle über die Befreiung von Mitgliedern des Reichstages durch die Provinzialverwaltungen, die die einheitliche Stimmabgabe Preußens sichert, ist damit endgültig verabschiedet. Gegen die Kompromißformel stimmten die Deutschnationalen, die Völkischen und die Deutschhannoveraner.

Es folgte die Fortsetzung der Beratung über die zur

Hochwasserkatastrophe

vorliegenden Anträge.

An der Debatte beteiligten sich Abg. Bidel (D.), Abg. Kant (Wirtsch. Bergg.), Abg. Dieckmann (Wirtsch.), Peters-Hochmann (Soz.), Quast-Fallem (Drahtb.), Ziel (Ztr.), Hübner (Wirtsch.), Bergmann (Ztr.). Sie sprachen sich hauptsächlich für Hilfsmaßnahmen für die von ihnen vertretenen Gebiete aus.

In der Abstimmung fand unter Ablehnung der Einzelanträge das bekannte Schadenausgleichungsprogramm des Hauptausschusses Annahme.

Das Haus wandte sich der Besprechung über die Rot der Erwerbslosen und die Befämpfung

der Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit

zu. Auch hier hat der Hauptausschuß an Stelle von Einzelanträgen der Parteien ein Programm entworfen. Nach einer längeren Erörterung stimmte das Haus mit großer Mehrheit dem Hilfsprogramm des Hauptausschusses zu.

Darauf vertagte sich der Landtag auf Mittwoch, 27. Januar, 1 Uhr nachmittags. Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des Haushaltsplanes für 1926 (Einsprache des Finanzministers.)

Ein besonderes Schiedsgericht für die Färtenabfindung?

BB Berlin, 16. Jan. (Drathb.) Die „Vossische Zeitung“ meldet, daß zwischen den Führern der Mittelparteien des Reichstages gestern eine Vereinbarung über die Regelung der vermögensrechtlichen Ansprüche der deutschen Färten zustande gekommen ist. Von den betreffenden Parteien soll in Kürze im Reichstag ein Gesetzentwurf eingebracht werden, der die Einsetzung eines besonderen Schiedsgerichts beim Reichsgericht in Leipzig vorsehe, das aus Berufsrichtern und hohen Verwaltungsbeamten zusammengesetzt sein und über alle vermögensrechtlichen Ansprüche der ehemals registrierten Färten zu entscheiden haben soll. Auch dem „Vossischen Zeitung“ zufolge wird es für wahrscheinlich gehalten, daß unter Zurückziehung des demokratischen Antrags ein dritter gemeinsamer Kompromißantrag der Mittelparteien eingebracht wird.

Seine Verhandlungen über eine ausländische Anleihe für den Herzog von Sachsen-Rothburg und -Gotha.

WTB Berlin, 16. Jan. (Funkpr.) Dem Vorsitzenden des Reichsausschusses des Reichstages ist folgendes Telegramm zugegangen: „Bismarck, 14. Jan. Zeitungsnachrichten zufolge ist bei den Verhandlungen des Reichsausschusses über Vermögenssachverhalte mit dem Färtenhelfern behauptet worden, daß der Herzog von Sachsen-Rothburg und -Gotha Verhandlungen über eine ausländische Anleihe

Teile
Lage
mogen
als G
ich die
haupte

Doch
WTB

Raffler
Leitung
wird, ein
den Hoch
Artur
lung, ein
Ordensle
Das dur
stellungen
Berhan
ausläs
tung des
Ordensle
je weils
Behörden
reichsanu
Ordnung
preußisch
Aufträge
die gegen
lichen An

Re
franzö

WTB
Vertreter
ermächtigt
verbreitet
zwischen
gliederung
schaft
auf Gr
standge

Was

Für die
serven

TU.
einer V
dem Au
die Sch
serven
ten St
plant w
gen daz
wirtsch
stellen
Ziel hat
gen un
nahme i
Der
den Bef
wesp
zwar in
sachlu
der Be
Einsu

Regel

Das
Abkom

GA
Reibung
sche N
gen i
nischen
macht
diese G

Stärk

GA
Aus g
außer
Zahr
find, g
gemein
ter zu
der Be
Beiden
mung d
Auch a
meldet
Blumen

WTB
mittag
gen d
stellen
sen des
totet

WTB
herrlich
im E

TU.
scharf
Schla
gefucht
und d
schläg
Verfah
danz
schwer
wohnt
ten, le
selben
Bebe
wird b
ten b
Nacht
den B

Figure 1

Unter
Reichsregi
die nache
vorbereit
Genf und
wie der
den Bö

Mit de
Bilderbun
sehr lebha
Beteiligung
bist im
Gibt man
die Verha
die mit R
den, peig
hundes R
Generalko
nähungen
Bundsover
ik nicht g
Vorliegen
den an ei
Deutsche
tamen, ge

Nach d
neralstret
Rates. E
wichtige
sch mit d
aus dem
len, in R
ständig i
jige Eie
die Ausw
Verfuche
ihrem Rli
mähnen, f
wenn sie
Aber Sch
aus diese
der unter
die E
güßen u
referieren
Lage ist
gefielt w

Diese
sind nun
nebenbei
Armsche
doch natü
sind. Da
auch einig
an den B
Deutschlan
diese Voti
da sie gut
Berretim
ist, wie i
lands in
im Rat u
verbundes

Der R
schäftigt
widerte u
richteten
der Extra
nun tritt
eine Bö
Frankreich
rium gege
trahlich u
gegenüber
beionber
schwierige
der Gek
erinnert,
der Inve
rühmte u
gla. Mem
heiten
benötigen
Deutsch

Die
Durch
der An
der Be
— Die
und d
Fremde
ausp
Beit
ben zum
Zeit in
dieses
höflich
nicht aus
unterhal
lich gem
paß, vo
essen ton
diese Vo
pera: um
worden.
und Arb
ein Harb
Der obe
kann sich
und gar
mit ober
plänen i
als Wä
varieren
tischer
kein Da
Präjet
französi
private
großen
Paris n
Wie
druck d
der Wil

Reste

u. Restbestände

Montag früh 8¹/₂ Uhr

verkaufen wir in unserem Lichthof, ausgelegt auf Extra-Tischen, die während der letzten Monate in großen Mengen angesammelten Reste und Abschnitte sowie alle angestaubten Waren und Restbestände einzelner Abteilungen

zu ganz enorm billigen Preisen!

Weiss- und Baumwollwaren-Reste

<p>Serie I 75. jeder Rest Zephir, Perkal, Musselin imit., Handtuch-Gebild, Voile, Hemdentuch, Nessel, Flanell</p>	<p>Serie II 1.25 jeder Rest Hemdentuch, Biber, Nessel, Handtuch-Gebild, Schürzensatin, Siamosen, Kleidervelour, Perkal, Zephir, Voile uni und bedruckt, Wäschebatist</p>	<p>zirka 1000 Meter uni Saflin- Reste, 160 breit, darunter ganz erstkl. Qualitäten, 1¹/₂ bis 8-Meter-Reste mit kleinen Flecken Serie I Meter 1.95 Serie II Meter 2.95</p>	<p>Serie IV 2.25 jeder Rest Siamosen, Kleidervelour, Chiffon, Nessel, Blusenflanell, Voile, Wollmusselin, Bettkattun, Voile weiß</p>	<p>Serie V 2.95 jeder Rest Bettkattun, Handtuch-Gebild, Nessel, Chiffon, Wollmusselin, Voile, Rockbiber, Cöperbiber</p>
<p>Serie III 1.85 jeder Rest Handtuch-Gebild, Nessel, Blusenflanell, Hemdentuch, Schürzensatin, Voile, Kleidervelour, Rockbiber, Musselin imit., Wäschebatist, Biber</p>			<p>Serie VI 3.90 jeder Rest Kleidervelour, Bettkattun, Voile, Wollmusselin, Nessel, Chiffon, Handtuch-Gebild</p>	

Kompl. Füllerzusafen
für einen Herrenanzug **6.75**

Kleider- und Seidenstoff-Reste

für Blusen, Kleider, Röcke, Kinderkleider, Mäntel, Kasaks sow. Seidenstoffe jegl. Art z. Aussuchen, jeder Rest: Serie I 1.50 Serie II 2.75 Serie III 3.90 Serie IV 5.50 Serie V 6.90 Serie VI 7.90

<p>Spitzen u. Stickereien ganz besonders billig</p>	<p>Schelbengardinen Elamin, für 1 oder 2 Fenster, jeder Rest 75. 1.25 2.25 2.95 3.90</p>	<p>Spannstoffe für Damen u. Herren 12.75, 16.75</p>	<p>Schuhe Rest- und Einzelpaare sehr preiswert</p>
--	--	---	---

Ein Posten
Herren-Anzüge
39.00

Ein Posten
Herren-Ulster
39.00

Angestaubte Damenwäsche					
Taghemden, Untertaillen, Frottierhandtücher, Baby-Schühchen, gestrickte Hosen, Wickeldecken, Russenkittel.	85.	1.85	2.95	3.90	
Eleg. einzelne Wäsche, Taghemden, Beinkleider, Hemdhosen, Nachthemd., Garnituren	5.90	7.90	9.75	2.95	3.90 6.90
Schlafrocke u. Schlafanzüge für Kinder...	9.75, 12.75	für Damen u. Herren 12.75, 16.75			

Flanell-Hemdblusen **2.95**
Zephir-Hemdblusen **2.95**
Flanell-Jumper..... **4.90**
Kostüm-Rock..... **3.90**
Kostüm-Rock..... **1.95**

Läuferstoff-Reste
auch in großen Längen, z. T. für zwei Vorlagen oder durch das ganze Zimmer ausreichend jeder Rest
3.90 5.50 6.90

Bouklé-Läuferreste
7.90 9.50
12.50 15.50
17.50 19.50

TIETZ
A.-G. - Elberfeld

Nr. 13 des General-Anzeigers für Elberfeld-Barmen 16. Jan. 1926

16. Jan. 1926

28 J., such in bell-
bürg. Dausd. Sieb.
A. Deuer, v. Jacob.
C., Eltenstr. 42.

meld. S. Frankfurter
Z. 19. 19. 19.
ung. unabh. 19.
nach Morgenstern
ung. H. 19. 19. 19.
unabh. 19. 19.

Teilhaber
Vertreter

ad. an 57

Schulwirkstoffe
mit Wirkstoff Gehalt
in 100%
Schulwirkstoff
Wirkstoff M.F.
Schulwirkstoff

Handelunternehmen
bitt. m. d. l. l.
1000 Mark
Gitta-Edelstein ei-
geb. u. l. B 1733 an-
ten, Bremerweg 57.

am 28. 10. 1946

Berufung



Wenn der Doktor kommt...

Von Eva Gehlin von Baubiffin.

„Der Doktor kommt noch heute vormittag“, sagte Leni, die eben ein längeres Gespräch am Telefon geführt hatte, und trat in das Wohnzimmer ihrer Eltern.

Diese lag auf dem Sofa, sah schläfrig und blaß aus und verfiel sich bei der Ankündigung des ärztlichen Besuchs noch mehr.

„Ich muß also liegen bleiben, Leni?“

„Selbstverständlich! Keinen Schritt gehen! Gegen die Herzensschmerzen gebe es nur Ruhe, und das dürfte gnädige Frau auch nicht annehmen.“

„Ach, unmöglich! Ich wollte Sie gerade bitten, die Damen zur Besprechung der Modeschau einzuladen.“

„Tue ich nicht.“

„Aber der Herr, der wegen des Konzertes kommen und das Fräulein, das mir ein Manuscript bringen will.“

„Die lasse ich nicht herein! Lassen gnädige Frau mich nur machen!“

Frau von Franken lehnte sich seufzend zurück. Dabei fiel ihr Blick auf die altmodische goldene Uhr unter dem Glassturz: wie, kaum erst neun Uhr — und die Doktor läme —

„Leni, meine Schreibmappe könnten Sie mir doch herlegen und das Lintensab.“

„Tue ich nicht!“ erwiderte das Mädchen abermals gelassen. „Gnädige Frau sind doch so klug, Sie brauchen doch nicht immer etwas zu tun.“

„Nicht das, sie solle mal nachdenken.“ — „Sich Zeit lassen, zu Menschen und Leben Stellung zu nehmen.“ — „Freilich, das war etwas so Ungeordnetes, dazu kam man ja nie.“

Anfänglich rollten ihre Gedanken auseinander wie Perlen, die man von ihrem Faden streift. Diese Verabredung fiel ihr ein und jene, und daß sie zugestimmt habe, in den Ausbruch für verschiedene Feste einzutreten, daß sie als Patronin der Eröffnung einer Bilderausstellung beizubringen und heute oder morgen hinausfahren wollte, um das Kinderheim zu kontrollieren.

Damit war es nun nichts. Niergendlich, sehr ärgerlich — obgleich, eine andere Dame würde an ihre Stelle treten, ausfallen würden wegen ihrer Abwesenheit wieder die Konzerte noch die literarischen Abende —

„Unentbehrlich ist man gar nicht, das bildet man sich nur ein“, sagte sie halb laut vor sich hin und drückte sich bequemer in die Kissen. Außerdem war es wahrscheinlich, daß der Doktor gar keinen längeren Hausarrest verschreiben würde — und daß sie vielleicht heute nachmittag schon —

Sie sah nach der Uhr: eine halbe Stunde vorüber! Sollte sie allerlei überlegen, bis der Doktor käme, so mußte sie sich beeilen, sonst war die schöne, freie Zeit herum —

Die schöne, freie Zeit! Wenn sie also eigentlich überflüssig war bei all den Unternehmungen, die sie sich eben ausgedacht hatte — was blieb denn übrig, dem sie ihr Interesse schenken konnte? —

Der Hand ihr so nahe, daß er sie absolut brauchte? Auf wen konnte sie sich konzentrieren, wenn sie nun am Ende längere Zeit als dem fernbleiben mußte, was sie für ihre Pflicht gehalten hatte? — Was hatte sie zum Beispiel in diesem ganzen Jahr geleistet? —

Ach, es war so trüben. Zuerst ein paar Wochen an einem der italienischen Seen, zum Ausruhen, wie sie gemeint hatte. Aber Menschen und Interessen waren ihr gefolgt, innere Ruhe hatte sie nicht gehabt. Später eine Kur in Baden-Baden. Aber dann war sie nicht wie sonst auf das Gut ihrer Freunde in der Gegend, wie jahraus, jahrein an die Scholle gebunden war, die sie selbst verwaltete und die sie so gern von allem, was Franziska von Franken in zwölf Monaten erlebt hatte, erzählen ließ.

„Wie ein Kaleidoskop ist es“, sagte sie wohl, „so bunt und lebhaft! Aber immer fällt alles in hübsche Muster und Sterne zusammen.“

Diesmal war es seit Jahresfrist gar nicht so harmonisch gewesen, dachte Frau von Franken. Und das mochte ein Grund sein, daß sie nicht auf Sand ging. Sie blieb in München — und die Sommermonate waren ein ewiges Gehen und Kommen von Gästen gewesen: das Fremdenzimmer wurde nie leer. Daher hatte sie auch diesmal wieder nicht ihren Väterchen einladen können, dem sie es schon so oft versprochen hatte, mal die Ferien in München verbringen zu dürfen. Er hatte so leise angedeutet, es sei die letzte Gelegenheit, denn Otfried käme er von der Schule und in die Kaufmannslehre — da gab's keinen langen Urlaub mehr! Ja, das hatte sie überhört. Und für die arme Cousine, die nach dem notwendigen Kur-aufenthalt in Reichenthal sich so gern noch ein paar Tage bei ihr ausruhen hätte, ehe sie die weite Reise nach Ostpreußen antrat, war leider auch kein Platz gewesen. Damals logierte das junge Ehepaar aus Dresden bei ihr, das sich trotz aller Mühen der Witterung den ganzen Tag sanfte und dessen Spaniel überall auf Teppichen und Kissen Spuren zurückgelassen hatte. Die lei-

der den Besuch ewig in ihrer Erinnerung belassen würden —

Bleibst Peinliches und Dummes! Dabei schlug die Uhr schon elf und wahrscheinlich war sie mit diesen Reminiscenzen noch gar nicht fertig, bis der Doktor kam.

Sie blinnte auf den Schreibtisch: besser, sie besann sich auf das, was sie in Zukunft zu tun hatte, als auf das, was unwiederbringlich verpaßt war! Ein Baden Briefe hand da eingeklemmt zwischen Tisch und Lintensab. Die wichtigsten beantwortete sie immer sofort, diese da warteten schon lange auf Erledigung.

Die wichtigsten! Hatte sie nicht vergessen, daß die alte Familienkassette so dringend um Besorgung einiger Noten bat, die sie in der kleinen Stadt für ihren musikalischen Bräutigam —? Ach, gewiß war es unwichtig, aber die alte Dame war so voll Feuer und Leidenschaft — und sie, die so oft zur Stadt ging, warum hatte sie die Kiste nicht längst besorgt? —

Weshalb schickte sie die Kiste?

Weshalb schickte sie die Kiste?

Weshalb schickte sie die Kiste?

Weshalb schickte sie die Kiste?

Weshalb schickte sie die Kiste?

Weshalb schickte sie die Kiste?

Weshalb schickte sie die Kiste?

Weshalb schickte sie die Kiste?

Weshalb schickte sie die Kiste?

Weshalb schickte sie die Kiste?

Weshalb schickte sie die Kiste?

Weshalb schickte sie die Kiste?

Weshalb schickte sie die Kiste?

Weshalb schickte sie die Kiste?

Weshalb schickte sie die Kiste?

Weshalb schickte sie die Kiste?

Weshalb schickte sie die Kiste?

Weshalb schickte sie die Kiste?

Weshalb schickte sie die Kiste?

Weshalb schickte sie die Kiste?

Weshalb schickte sie die Kiste?

Weshalb schickte sie die Kiste?

Weshalb schickte sie die Kiste?

Weshalb schickte sie die Kiste?

Weshalb schickte sie die Kiste?

Weshalb schickte sie die Kiste?

Weshalb schickte sie die Kiste?

Weshalb schickte sie die Kiste?

Weshalb schickte sie die Kiste?

Weshalb schickte sie die Kiste?

Weshalb schickte sie die Kiste?

Weshalb schickte sie die Kiste?

Weshalb schickte sie die Kiste?

Weshalb schickte sie die Kiste?

Weshalb schickte sie die Kiste?

Weshalb schickte sie die Kiste?

Weshalb schickte sie die Kiste?

Weshalb schickte sie die Kiste?

Weshalb schickte sie die Kiste?

Weshalb schickte sie die Kiste?

Weshalb schickte sie die Kiste?

Weshalb schickte sie die Kiste?

Weshalb schickte sie die Kiste?

Weshalb schickte sie die Kiste?

Weshalb schickte sie die Kiste?

Weshalb schickte sie die Kiste?

Weshalb schickte sie die Kiste?

Weshalb schickte sie die Kiste?

Weshalb schickte sie die Kiste?

Weshalb schickte sie die Kiste?

Weshalb schickte sie die Kiste?

Weshalb schickte sie die Kiste?

Weshalb schickte sie die Kiste?

Worin Amerika**die ganze Welt übertrifft.**

Die Vereinigten Staaten verfügen nicht nur über die größten Rohstoffreserven, die höchsten Wollentlager, die meisten Autos und das größte Eisenbahnnetz der Welt, sondern können heute noch mit einer ganzen Reihe anderer interessanter Weltrekorde rühmlicher und unübertroffener aufwarten. Darüber brachte, wie unser Hamburger Vertreter schreibt, in einem Vortrag im dortigen Liebesfest der bekannte Schiffbauingenieur Dr. Ernst Förster neues Material nach Europa, der soeben von einer mehrmaligen Durchforschung der Vereinigten Staaten zur Durchforschung ihrer Verkehrsverhältnisse zurückgekehrt ist. Amerika, wie man leicht sieht, die Vereinigten Staaten nennt, besitzt in der Tat mit seinen über 500 000 km. Eisenbahnen mit 1 1/2 Millionen Angestellten, 70 000 Lokomotiven, 60 000 Personenwagen und 2 1/2 Millionen Güterwagen sogar die Hälfte aller Eisenbahnen der Welt. Es darf sich aber auch, als es sein Eisenbahnnetz und seine Schiffahrt im Kriege mit einem Ausverkauf veräußert hatte, der größten Verkehrsleitungen der Welt rühmen. Die Jungsquante des Staates an der Gesellschaft hatte dem Staat eine Milliarde Dollar eingebracht, als die Bahnen 1919 schließlich den Privatgesellschaften zurückgegeben werden mußten.

Roch schlimmer war das Plakato beim Aufbruch der im Kriege geschaffenen amerikanischen Staatskraft, die mit über drei Milliarden Dollar Verlust in neun Jahren — soviel wie die Verwaltung der ganzen Vereinigten Staaten in einem Jahr kostet — die größte Wette der Welt darstellte. In New York heißt, was auch nicht allgemein bekannt ist, Amerika den größten Hafenplatz der Welt, der mit seinen 48 Millionen Tonnen jährlichen Umschlags alle anderen Häfen der Welt weit hinter sich läßt (Hamburg 27 Millionen). Und doch hat dieser größte Hafen der Welt nicht einmal Bahnanschluss, alles muß in Lastautos, Frachtkarren und Schuppen ein- und ausgeladen werden. Dafür aber haben auch in Amerika alle großen Schuppen in der Längsstraße Autos, so daß die Autos mitten in die Lagerhäuser hinein, ja auf Schräglampen in die zweiten Stockwerke hinein- und herausfahren.

Um jeden Preis hat sich drüben das Auto die Herrschaft erlangt. Hunderte von Kilometer weit erstrecken sich von allen größeren Städten die glatt betonierten Autostraßen mit ihren stets erneuerten weißen Strichen in der Mitte zur Trennung der in entgegengesetzter Richtung mit der höchsten Geschwindigkeit der Welt rasenden Autos. Mit seinen 18 Millionen Kraftwagen (gegen 200 000 in Deutschland) läßt Amerika jedes andere Land um ein Vielfaches hinter sich. Allein in der großen Apfelsinen- und Petroleumsstadt Los Angeles, die mit ihrem Seehafen San Pedro nur 1/2 Million Einwohner zählt, sind doppelt so viel Autos im Betrieb, als in ganz Deutschland. Ford, der größte Autofabrikant der Welt, baute im vorigen Jahr 2 1/2 Millionen Autos, deren Einzelteile er an die Depots im ganzen Lande zum Zusammenbau verteilt, worin er nach einem Gespräch mit Dr. Förster das Hauptgeheimnis seiner Erfolge sieht. Der Autopark der Angestellten und Arbeiter seiner Fabrik in Detroit ist mit täglich dort „pendenden“ 10 000 Autos auch der größte der Welt. Dasselbe Bestreben Privater als Autoausflüge, J. V. von San Francisco nach Vancouver auf meist betonierten Straßen sind drüben auch etwas durch das Gewöhnliche — und die Entfernung entspricht der von Wladib bis Moskau!

Umso rückständiger ist Amerika (samt England) noch im Flugverkehr mit seinen ganz wenigen

regelmäßigen Linien. Nur die 4000 km. lange Strecke von New York nach San Francisco über Chicago wird regelmäßig in 31 Stunden befliegen, wozu die Eisenbahn 4 1/2 Tage gebraucht. Das Gebiet der großen Seen im Norden des Landes ist mit den ununterbrochen sich folgenden Dampfern für Erz und Getreide usw. dem Atlantikverkehr zum Trotz die größte Seewasserstraße der Welt, und der Ausgangshafen im Osten, das Lake Superior, das 100 000 Einwohner zählende, in Europa fast unbekannte Duluth ist der größte Lebensmittelausfuhrhafen der Welt, der all die dichtbevölkerten industriellen Staaten des Ostens ständig mit dem Getreide, dem Vieh, Obst und Gemüse fast den ganzen übrigen Landes versorgt. Der größte tägliche Menschenverkehr der Welt aus engerem Raum findet Morgens und Abends nach und von dem Geschäftsbereich der Zentralviertel der 7-Millionenstadt New York statt. 28 Millionen Menschen suchen und verlassen da täglich ihre Arbeitsstätte zu Fuß, per Auto, Autobus, Hochbahn, Fähre, Dampfer, Eisen- oder Straßenbahn, und alles geht trotz größter Enge durch dramatische Gassen, durch die wie überall, so auch hier vorhandenen Verkehrsstärme (der erste in Deutschland auf dem Potsdamer Platz in Berlin) und durch den guten Willen aller. Dabei sind in New York die Straßenbahnen als Verkehrshindernis aus dem Innern längst zurückgedrängt und Autos verschwunden. Am meisten aber erleichtert die Abwicklung dieses Verkehrs sehr der überall vorhandene gute Wille, welcher auch nirgends so allgemein zu finden, wie drüben.

Auch die längste Eisenbahn der Welt in einer Richtung weist Amerika in der Canabia Pacific auf, die über 32 000 km. Schienenweg und 78 Dampfer mit 1/2 Million Tonnen verfügt. Das größte unter einer Verwaltung befindliche industrielle und Verkehrsunternehmen ist aber bekanntlich die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft mit ihrem über 65 000 km. Schienenweg. Die schnellsten Hügel der Welt aber sind wieder die amerikanischen noch die europäischen D-Bügel, sondern — die Seilbahnen in den Vereinigten Staaten, die die Hoheide vom Pazifik in die Fäbiken befördern. Da jede Stunde Verfrachtung große Summen kostet, haben sie mit ihrer 120 km. Geschwindigkeit überall vor allen anderen Bügel den Vorrang.

Das größte Hotel der Welt ist das Pennsylvania-Hotel mit 2200 Zimmern, jedes mit Bad und Telefon, und wohl der höchste Wollentlager wird der mit 52 Stockwerken sehr geschmackvoll geplante Neubau der Universität Wirtsburg, ein riesiger spitzer Turm mit abgeflachten Seitentürmen. Alle Großstädte schaffen sich, um Zeitverlust bei Geschäften zu sparen, Wollentlager. Chicago aber ist darin und in seiner ganzen geschmacklosen Anlage die ungemütlichste Stadt der Erde, besitzt auch das größte 5000 Menschen fassende Kino der Erde, in dem auch dauernd der größte Ritz der Welt aufgeführt wird. Kein Wunder, daß Chicago heute zugleich die größte Verbrecherstadt der Welt ist. — Den Amerikanern sind ihre Weltrekorde, deren Anfänge und Anregungen doch alle in Europa liegen, vielfach stark zu Kopf gestiegen, so daß sie über andere Länder mit höherer Kultur hinwegsehen. Ebe sie aber auch auf geistigem Gebiete Höchstleistungen aufzuweisen haben werden, müssen sie noch Jahrzehntlang die Rostfänger des darin unedlich viel höher stehenden Europa und nicht zuletzt Deutschlands bleiben.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Zeit! Sie sah ängstlich nach der Uhr, die mit scharfem Klang anzeigte, daß es halb eins sei. So spät schon — und wenn der Doktor — Sie durfte ihm nicht verraten, niemand verraten, wie grausam sie gewesen war, daß sie die kleine, das Verhängnis eines im Felde Gefallenen, seit langen Wochen hinderte: sie wußte doch, welch ein Ereignis, welch eine Freude jedesmal ihre Mädchen oder Geldgebungen hervorriefen! Sie war für das aus der Bahn gestohene kleine Ding so eine Art von guter Fee — Warum nur machte sie nicht besseren Gebrauch von dieser Gelegenheit zum Glückmachen, die das Schicksal ihr gegeben hatte —

Um ein Uhr trug Leni ihr auf einem Tablett eine appetitliche Mahlzeit herein.

„Der Doktor ist immer noch nicht gekommen“, sagte sie dabei bedeutungslos.

„Ja, Gott sei Dank, noch nicht“, meinte ihre Frau lächelnd. „Ich habe ja noch so maßlos viel zu bedenken.“

„Das habe ich ja gewußt, gnädige Frau! Und nicht liegen bleiben!“

Sie blieb liegen. Es war, als hätte es in ihrem Kopf; als träten die Dinge hervor, die bedeutend genug waren, um alles übrige hinweg zu degen.

Um sechs Uhr abends kam der Doktor. Er schuldigte sich: Schwerkranke, Operationen —

„Es macht nichts, Sie kommen fast noch zu früh“, entgegnete sie lachend. „Wie —? Er ist ja prägend an.“

„Ich habe nämlich einen Plan gemacht.“

„Schon wieder! Sie tun ja eigentlich nie etwas anderes.“ — daher die Herzensschmerzen.

„Ach, die sind vorüber, guter Doktor. Diesmal habe ich keine Zeit mehr für Sie.“ — er lachte, „nein, wirklich! Ich weiß mit einem Male, was ich zu tun habe, das wirklich Notwendige, das wirklich Dringende — das, was mein Herz forbert, wissen Sie! Und ich lasse nie mehr die Alltagsdingen dazwischen kommen.“

„So verändert, so gewissenhaft geworden?“

„Sie nahm den Tadel gutmütig hin.“

„Ja, ich bessere mich“, versprach sie — „und alles nur, weil Sie nicht gekommen sind!“

Der Segen der Irrenverordnung.

Der Konditorleibhaber R. hatte an Sonntagen Angehörige in seinem Betriebe arbeiten verrichten lassen; es wurden Gebäckstücke mit Creme oder Sahne und Glasurung von Kindern mit Zucker- und Schokoladenguß vorgenommen. Das Oberlandesgericht trat der freisprechenden Vorentscheidung bei und wies die Revision der Staatsanwaltschaft als unbegründet zurück, indem es u. a. ausführte, die erwähnten Arbeiten waren nach § 6 der Verordnung vom 23. November 1913, § 100c Abs. 1 Nr. 4 der Gewerbeordnung verboten. Eine Beurteilung konnte aber nicht erfolgen, da der Angeklagte im Hinblick auf die ihm bezeugten gerichtlich festgestellten Umstände, die solche Sonntagsarbeiten, wie er sie habe ausführen lassen, für erlaubt erklärte, zur Annahme solcher Arbeiten irrtümlich für berechtigt gehalten habe. Dieser Irrtum beruhe zwar auf einer unrichtigen Auslegung des § 100c Abs. 1 Nr. 4 der Gewerbeordnung, stelle sich aber als ein Strafrechtsirrtum dar. Nach der Irrenverordnung vom 18. Januar 1917 sei der Irrenverordnung straflos, da er sich in dem Glauben befunden habe, er dürfe auf Grund der in der Verordnung vom 23. Nov. 1913 für anwendbar erklärten Bestimmung des § 100c Abs. 1 Nr. 4 am Sonntag Arbeiten vornehmen lassen, ohne dadurch das Verbot des § 6 der Verordnung zu verletzen; sein Irrtum sei als ein unverschuldet anzusehen.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.

Dr. B.



**PRIMA-DONNA
MERCER'S
CORSET**

Das erste u. beste
deutsche Fabrikat.
Das Beste bezügl.
Passform, Mode-
richtung, Qualität.

M. 9.50, 11.50, 15.00, 18.00

Alber Marx-Blumenthal
Elberfeld, Walter-Rathenaustraße 38

Saison-Ausverkauf

nur noch bis Samstag den 16. Januar abends!

Beste Kaufgelegenheit für alle Mäntel und Kleider, Kleider-Stoffe, Seide, Leinen
und Weißwaren, Wäsche jeder Art. In allen Abteilungen werden
die Restbestände der Saison ganz außergewöhnlich billig ausverkauft.

Ph. Freudenberg

Die glückliche Geburt eines
gesunden Jungen
zeigen in dankbarer Freude an
Artur Pieper und Frau
Elberfeld, den 15. Jan. 1926. Paula geb. Hiltensbach.

Am 14. Januar 1926 wurde uns ein gesunder,
kräftiger
Stammhalter
unserer kl. Gattin als liebes Brüderchen geboren.
Bernhard Haupt und Frau
Elberfeld, Kurfürstenstraße 10.
Z. Z. Städtisches Krankenhaus Barmen.

Zu unserem Werner gesellte sich
heute ein prächtiges
Brüderchen
Walter Nolzen und Frau
Barmen, Nordstr. 9. Frau geb. Oude.

Martha Uttelbach
Willi Ullenbaum
Verlobte
Elberfeld, den 16. Januar 1926.

Sally Berberich
Liesel Berberich geb. Löwe
Vermählte
Frankfurt a. M. Elberfeld
Weststr. 54
17. Januar 1926.

Die glückliche Geburt ihres
Sohnes
Stephan
zeigen hoch erfreut an:
Max Rose
Orete Rose
geb. Urbach
1200
Charlottenburg, Kaiserdamm 84.

Emil Röth
Alma Röth geb. Mehr
Vermählte
Elberfeld, den 15. Januar 1926.
Bismarckstr. 10.

Gestern vormittag gegen 4½ Uhr
hat Gott unsere liebe Mutter,
Großmutter, Urgroßmutter

Frau
Hulda Budde
im fast vollendeten 78. Lebens-
jahre zu sich in die Ewigkeit ge-
nommen.

In dieser Trauer für alle Ange-
hörigen:
Alfred Budde.

Die Beerdigung findet Montag
nachmittag 3 Uhr von der Kapelle
des luth. Friedhofes am Breiten aus statt.
1926

Danksagung.

Für die vielen Beweise herz-
licher Teilnahme und Kranzspenden
beim Hinscheiden unserer lieben
Verstorbenen sprechen wir allen
Beteiligten unseren herzlichen Dank
aus.

Familie Friedr. Bonn.

Elberfeld, den 16. Jan. 1926.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute morgen 9½ Uhr entschlief sanft nach langem,
mit Geduld ertragenem Leiden, im festen Glauben an
seinen Erlöser, mein lieber Bruder, unser Schwager u. Onkel

Hermann Felder

im 76. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:

Familien Felder u. Carnap.

Elberfeld, den 15. Januar 1926.
Distelbeckerstr. 14.

Die Beerdigung findet am Montag dem 18. Januar, nach-
mittag 4 Uhr, von der Kapelle des luth. Friedhofes in Rons-
dorf aus statt.

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen entschlief sanft und ruhig nach einem
Leben voller Liebe und treuester Pflichterfüllung, im
festen Glauben an ihren Erlöser, unsere geliebte Mutter,
Schwester, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Frau Ww. E. O. Sieper

geb. Biese

im 88. Lebensjahre. — Im Namen der Hinterbliebenen:

Frau Laura Biese

geb. Sieper.

Ohningen/Baden (Haus am See), Mexiko, Berlin, Barmen,
Elberfeld, den 16. Januar 1926.

Die Beerdigung findet am Sonntag dem 17. Januar, nach-
mittag 4½ Uhr, auf dem Friedhof in Ohningen (Baden) statt.

Statt besonderer Anzeige.

Jocase 35 Vers 10.

Heute abend 11 Uhr entschlief sanft und ruhig im
festen Vertrauen an ihren Hohenland unsere innigstgeliebte
Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter,
Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Hermann Ritter

geb. Behnen

im Alter von 88½ Jahren.

Ihr Sehnen ist gestillt, sie darf nun schauen, was sie
gegläubt hat.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Elberfeld (Winkelstr. 7), Wiesdorf, Hagen, Remscheid,
Stuttgart, den 14. Januar 1926.

Die Beerdigung findet Montag dem 18. Januar, nach-
mittag 3½ Uhr, von der Kapelle des luth. Friedhofes an der
Hochstraße aus statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute entschlief sanft unsere liebe
Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Ur-
großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante
und Kusine

Frau M. Liffmann

Rebecca geb. Simon

im fast vollendeten 73. Lebensjahre.

Elia Goldberg geb. Liffmann

Josef Goldberg

3 Enkel und 1 Urenkel.

Elberfeld, Enschede (Holland), 15. Jan. 1926.

Die Beerdigung findet Sonntag den 17. Jan.
nachm. 3½ Uhr, von der Leichenhalle des israel.
Friedhofes aus statt.

Perser Teppiche

in billigen Preisen empfohlen

Perser Teppich-Gesellschaft
S. Wasserzug & Co.
Düsseldorf, Königsallee 99.

Heirats- Gefuche

Geb. Tante, Witwe,
ohne Kind, aus dem
Gemeinde, 47 J., ev.
wünscht sich einen
heiratsfähigen Mann,
der in der Lage ist,
eine kleine, ruhige,
ordentliche, bescheiden
lebende Frau zu sein.
Barmen, den 14. Jan. 1926.

Geb. Tante, Witwe,
26 J., sucht die Ver-
einigung eines gebildeten,
heiratsfähigen Mannes,
der in der Lage ist,
eine kleine, ruhige,
ordentliche, bescheiden
lebende Frau zu sein.
Barmen, den 14. Jan. 1926.

Geb. Tante, Witwe,
26 J., sucht die Ver-
einigung eines gebildeten,
heiratsfähigen Mannes,
der in der Lage ist,
eine kleine, ruhige,
ordentliche, bescheiden
lebende Frau zu sein.
Barmen, den 14. Jan. 1926.

Geb. Tante, Witwe,
26 J., sucht die Ver-
einigung eines gebildeten,
heiratsfähigen Mannes,
der in der Lage ist,
eine kleine, ruhige,
ordentliche, bescheiden
lebende Frau zu sein.
Barmen, den 14. Jan. 1926.

Trost hat, ihr meine Lieben,
Schmerz Abschied, weilt nicht mehr:
Hilf konnte ich nicht finden.
Meine Leiden waren schwer.
Nun, so steh' ich denn von dannen,
Schließ' die trüben Augen zu.
Haltet lang fest zusammen,
Denn mir aus die ew'ge Ruh'.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen,
gestern abend 8 Uhr meine liebe Frau, unser
herzensgutes, treusorgendes Mütterchen,
Schwiegermutter, Großmutter, Schwester,
Schwägerin und Tante

Frau Emma Essor

verw. Huesing, geb. Gehliling

nach langem, qualvollem, mit großer Geduld
ertragenem Leiden im Alter von 57 Jahren
zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer:

Peter Essor
Hermann Huesing
Benny Thiele geb. Huesing
Elfrida Thiele geb. Huesing
Arthur Thiele
Richard Thiele
und 2 Enkel.

Elberfeld (Wirkstr. 42), 14. Jan. 1926.

Die Beerdigung findet am Montag 16. Jan.
nachm. 3½ Uhr, von der Kapelle des luth.
Friedhofes am Breiten aus statt.

Mühe und Arbeit war mein Leid;
Gottessegen war mein Trost.

Heute nachmittag 4 Uhr nahm der Herr nach kurzer
Krankheit im festen Glauben an seinen Erlöser unseren
lieben, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater
und Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel

Herrn Carl August Wüster

Veteran von 1870-71

im Alter von 79½ Jahren zu sich in die Ewigkeit.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Geschwister Wüster.

Barmen-Langerfeld, Bielefeld, Stuttgart und Haifa
(Palästina), den 14. Januar 1926.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag 15. Jan., nachm.
4 Uhr, von der Leichenhalle des Narrenberger Friedhofes aus.
Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten, so
bitten wir, diese als solche zu betrachten.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme bei dem schmerzlichen Ver-
lust meiner lieben, unvergesslichen Frau
und unserer herzensguten und treusor-
genden Mutter sagen wir hiermit allen
Verwandten, Freunden und Bekannten
und im besonderen den Herren des
Quartettvereins „Glocke“ sowie Herrn
Pastor Cordier für die trostreichen
Worte auf dem letzten Gange unseren
herzlichsten Dank.

Familie W. Fels.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herz-
licher Teilnahme beim Hin-
scheiden unserer lieben Mutter
sagen wir allen Verwandten und
Bekannten, sowie Herrn Pastor
Frick 107 seine trostreichen
Worte am Sarge, unseren tiefge-
fühlten Dank.

Familie August Ramus.

Elberfeld, den 15. Januar 1926.
Geseubergstr. 13a.

Trauer-Hüte

in verschiedenen Größen
G. 1111er, Elberfeld, Bismarckstr. 11,
gegenüber Rathhaus. Telefon 3966.

Globella
das beste
Bohnerwachs

Fritz Schutz jun. A.-G. Leipzig

Trauer-Hüte
in größter Auswahl
L. Fleishhacker
Elberfeld
Berzogstr. 25 Tel. 4837

Beerdigungs-Anstalt „Plotz“
Heinrich Zocher, Elberfeld
Arrenbergerstr. 7 — Telefon Nr. 2800

Besorgung sämtlicher
Beerdigungs-Angelegenheiten.
Überführungen von u. nach auswärts
mit eigenem neuen Leichen-Automobil

Was ich in bezug auf billige Preise und Ausführung meiner Qualitätsmöbel leiste,

setzt ich mich über 150 Musterzimmer umfassende Ausstellung. — Zwanglose Besichtigung in meinem eigenen Interesse öftlichst erboten.

Spezial-Haus für Wohnungs-Einrichtungen

Karl Pasche, Elberfeld

Hauptgeschäft: Königsstraße 57.

gegr. 1876

Zweiggeschäft: Ludwigstraße 100, Spezial-Ausstellung gediegener Möbel
und Bekleidungen.

Das Mißverständnis über die 5000 Mark. Eine Erklärung von Behrens und Wehner über die Darlehnsgelei der Arbeitgeber- verbände.

WTB Berlin, 15. Jan. Die Deutschnationalen Behrens und Wehner haben eine Erklärung abgegeben, in der es u. a. heißt:

Die Behauptung des Volksgerichts, daß der Zentralverband der Landarbeiter ein Darlehen von 5000 M. von der Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände erhalten habe, ist unrichtig. Die Verforgungsstelle zur Beschaffung von Landbeserzeugnissen G. m. b. H. befand sich in Zahlungsunfähigkeit. U. a. bestand auch eine Schuld bei der Reichs-Kreditanstalt. Diese war in Weichen a 5000 Mark aufgelöst, von denen vereinbarungsgemäß monatlich einer fällig war. Der damalige Geschäftsführer der Verforgungsstelle, Gerichtsassessor a. D. Walte, bemühte sich um ein Darlehen zum Zwecke der Abdeckung des fällig werdenden Wechsel. Er erluchte die Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände um Vergabe eines Darlehens von 5000 Mark. Dieses wurde ihm gewährt. Wehrens wurde von Walte gebeten, eine Cautionsurkunde über diesen Betrag zu unterzeichnen, da dieses zur Bedingung gemacht worden sei. Wehrens unterschrieb die Cautionsurkunde in dem guten Glauben, daß es sich lediglich um eine Bürgschaftskautionsurkunde handle. Er nahm deshalb seinen Anstoß daran, daß diese Cautionsurkunde auf den Zentralverband der Landarbeiter ausgestellt war, und hat den übrigen Vorstandsmitgliedern keine Kenntnis davon gegeben, weil es sich nach seiner Meinung lediglich um eine Angelegenheit der Verforgungsstelle zur Verforgung von Landbeserzeugnissen G. m. b. H. handelte. Der Betrag von 5000 Mark ist, wie üblich und durch Bezeugen nachgewiesen werden kann, auch nur für den vorgedachten Zweck verwendet worden. Unabhängig von obigen Verträgen hat der Abgeordnete Wehner sich bei v. Jengen bemüht, für die Ver-

teidigung des Schulz die erforderlichen Mittel zu beschaffen, da die über diesen eingezogenen Auskünfte einwandfrei und günstig lauteten. In einer Unterhaltung, die Wehner später mit v. Jengen und Dr. Weisinger hatte, gewann Wehner den Eindruck, daß die oben erwähnten 5000 Mark ihm zur Verfügung gestellt seien, und verlangte daraufhin die Summe, die er auch im Oktober 1925 erhielt. Nachdem sich Wehnerin herausstellte, daß Wehners Angaben auf einem Mißverständnis beruhten, ist das Geld sofort zurückgegeben, und der Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände zurückgegeben worden.

Die Verurteilungszurücknahme im Dolchstoßprozeß.

Von dem Rechtsbeistand des Herrn Professor Cohnmann erhalten wir folgende Auskunft:

In Ihrer Nummer vom 28. Dezember 1925 haben Sie unter der Überschrift „Das Urteil im Dolchstoßprozeß rechtskräftig“ eine von mir inzwischen in der Münchner Post bereits berichtete Nachricht gebracht, wonach angeblich durch Vergleich eine Kostenteilung je zur Hälfte festgefunden habe. In Wirklichkeit wurde ein Vergleich über die Sache selbst überhaupt nicht geschlossen, sondern das ergangene Urteil ist durch Verurteilungszurücknahme rechtskräftig geworden. Ob infolge der Rechtskraft der Fall in die Annahmestube einzubeziehen ist, entscheidet ausschließlich das Gericht; eine Bindung des Klägers hierin ist ausgeschlossen. Ueber die Gerichtskosten und die Kosten und Auslagen des Privatklägers ist eine Vereinbarung überhaupt nicht getroffen; lediglich von den nach dem Urteil dem Kläger durch den Beklagten zu erstattenden Kosten und Auslagen ist die Hälfte nach-

lassen gegen die Sicherheit, daß die verbleibende Hälfte tatsächlich auch erachtet wird.

Eine Milliarden-Erbchaft.

GA. Paris, 16. Jan. Eine geradezu phantastisch klingende Erbschaftsgeschichte, die aber in ihren ganzen Einzelheiten voraus bestätigt wird, wird aus Warschau berichtet. Die Einwohner von Lodz sind jetzt absolut sicher, daß ein jüdischer Auswanderer, Samuel Stern, seinen Nachkommen, und zwar 600 Personen insgesamt, ein Vermögen von 200 Millionen Pfund Sterling hinterlassen hat, das sich über vier Milliarden Goldmark oder etwa acht Milliarden Mark, oder mit anderen Worten der sechs-fache Betrag des gesamten polnischen Budgets für 1926. Am einzelnen erfahren wir zu dieser geradezu romanhaft klingenden Geschichte noch folgendes:

Samuel Stern war im Jahre 1850 in dem kleinen Dorfe Benczow geboren. Um nicht in der russischen Armee dienen zu müssen, wanderte er aus. Mehrere Jahre irrte er von Stadt zu Stadt, von Land zu Land, bis er schließlich in die Kapkolonie gelangte. Dort wurde er in ganz kurzer Zeit Besitzer von wichtigen Gold- und Diamantenfeldern. Im Jahre 1909 starb er als einer der reichsten Grundbesitzer Südafrikas, und die englische Regierung verlieh ihm den Titel Lord Landsdown.

Bei seinem Tode teilte der Großrabbiner Südafrikas, Dr. Landau, in einem kleinen jüdischen Blatt mit, daß Samuel Stern ein Vermögen von 200 Millionen Pfund Sterling hinterlassen habe. Diese Nachricht gelangte in eine Berliner Zei-

tung und von da nach Polen. Es bemühten sich nun mehrere Rechtsanwälte, dies Vermögen zu bekommen, das inzwischen provisorisch von einem Administrator des Verstorbenen, namens Kirich, verwaltet wurde. Dieser aber erklärte, nur mit einem Bevollmächtigten sämtlicher legitimer Erben Samuel Sterns in Polen verhandeln zu wollen.

Im August 1914 wurde durch den Kriegsausbruch die ganze Angelegenheit wieder vertagt, aber ein gewisser Werner behielt die ganze Sache im Auge, und es gelang ihm jetzt tatsächlich mit Hilfe des polnischen Gesandten in London, Strumant, das Geld frei zu bekommen. Es wurde ein Generalbevollmächtigter der Erben von Lodz nach dem Slav geschickt, und das Hiefen Vermögen wird demnach in Lodz ausgezahlt werden.

Von allerhöchstem Nährwert und
äußerst leicht verdaulich ist

Hartmann's Nähr-Zwieback

Hergesellt mit nur bester Naturbutter.
Man verlange unsere Original-Pakete
in jedem Geschäft!

„Sagitta“ = Hustenbonbons

bei Husten, Heiserkeit, Bronchial-Katarrh,
Verkehlung, rauhen Hals. Entlastet von Reizen
die eine e. schmerz. Gabe, med. in feiner Form. In allen
Apotheken erhältlich. Sagitta-Werk München S.W. 2.
Verlangen Sie sofortige Lieferung unserer Preisliste.

ZUM SCHLUSS

Um damit
vollständig zu räumen

12⁰⁰
Mk.

Winter-Mäntel aus gutem Velour, in fescen Formen / Jackenkleider aus reinwollenem Kammgarn, schwarz u. blau / Tailenkleider a. reinw. Rips, fescen jugendl. Form / Kasaks aus Crêpe de chine, Crepe Georgette u. reinw. gestreift. Stoffen / Pullover, reine Wolle, in schönen Dessins / Strickwesten, reine Wolle, in modernen Streifen u. einfarb. Lange Strickjacken, la Qual. / Röcke aus reinw. Kammgarn- und Gabardine-Stoffen, schwarz, blau und kariert

25⁰⁰
Mk.

Winter-Mäntel aus la Velour-Stoffen, uni u. meliert, in fescen Formen / Tuch-Mäntel aus Qualitätsstoffen, schwarz und farbig, a. Größen für starke Damen / Damen-Mäntel aus gut. Velour mit echtem Persierkragen Jackenkleider a. la Stoffen, einfarbig und gemustert / Tailenkleider a. Crêpe de chine, uni und gemustert / Voile-Kleider, weiß u. farbig, in eleg. Verarbeitung / Kasaks aus Crêpe de chine und Crepe Georgette, z. T. bestickt / Pullover, in aparten Mustern.

des Inventur-Ausverkaufs.

Die Restbestände

unserer großen SERIEN-VERKÄUFE in

Damen - Konfektion

Kinder - Konfektion

verkaufen wir ab Montag morgen,
um damit vollständig zu räumen

**zu nochmals ganz
bedeutend ermäßigten**

Preisen

Unsere bekannt hochwertigste MODELL-
KONFEKTION jetzt ganz unter Preis

Um damit
vollständig zu räumen

6⁰⁰
Mk.

Mädchen - Kleider aus Seide und guten reinwollenen Stoffen, in verschied. Größen und modernen Macharten. Mädchen - Mäntel aus reinwollenen Velour- und Tuchstoffen, in den neuesten Formen / Reinwollene Spielhosen, in elegantester Münchener Ausführung, z. Teil Handarbeit / Strickgarnituren, in verschiedenen Größen und apart. Farben

9⁰⁰
Mk.

Backisch - Mäntel aus guten reinwollenen Stoffen, in moderner Glockenform und besser Verarbeitung. Backisch - Jackenkleider, in neuen Sportformen aus guten Stoffen englischer Art / Elegante Baby- und Mädchen-Mäntel, zum Teil mit Pelzbesatz. Wollkleider, in verschiedenen Größen und aparter Ausführung

Jugendliche Tailenkleider, reine Wolle, uni und gestreift / Servier- und Hauskleider aus gestreift. Stoffen / Pullover, reine Wolle / Blusen und Kasaks aus warmen Stoffen / Röcke, in guter Qual., uni und kariert

3⁵⁰
Mk.

Michel

Aktien-Gesellschaft, Elberfeld

Winter-Mäntel, moderne Formen / Kasaks und Blusen, in Waschseide u. Wollstoff. Strickjacken, lg. Form, uni und gestreift / Pullover, in neuen Must / Röcke a. uni u. kar. Stoff / Morgenröcke aus warmen Lammfell

6⁵⁰
Mk.

4133

Creme Gleam

Eberfeld,
25. - Reichenaustraße 30

VOX

**Sprechmaschinen
und Schallplatten**
in jeder Preislage nur bei

IBACH
Barmen, Neuenweg 40.

	Sonntag den 18. Januar	Montag den 19. Januar	Dienstag den 19. Januar	Mittwoch den 20. Januar	Donnerstag den 21. Januar	Freitag den 22. Januar	Samstag den 23. Januar	Sonntag den 24. Januar	Montag den 25. Januar
Vereinigte Stadttheater	Barmen 3-5½, Aus. Ab. I.: Peterch. Mondfahrt. 7-9½, Aus. Ab. III.: Vetter aus Dingdä.	7½-10 Uhr, Außer Abonn. II.: Die deutschen Kleinmädler.	7½-9½, A 18 II.: Schnitzler-Abend: Liebel. Abschiedsopfer.	7½-9½, C 17 II.: Liebel. Abschiedsopfer.	7½-10 Uhr, B 17 II.: Zum ersten Male: Alles um Geld, v. H. Eulenberg.	7½-10½ Uhr, Vorst. f. d. Angst- Wig. v. H. Eulenberg.	6 bis gegen 8½ Uhr, 1. Vorst. f. d. Fremd.-A.: Die deutschen Kleinmädler.	8-5½, Aus. Ab. II.: Pension Schöller. 7-9½, Aus. Ab. III.: Johannisauefer.	Geschlossen.
Thalia-Theater	Elberfeld 3½ Uhr: Des Königs Nachbarin 7½ Uhr: Der Bettelstudent	7½-10½ Uhr, D 17 III.: Mignon. Oper in 3 Akten.	6-11 Uhr, A 19 IV.: Die Meistersinger von Nürnberg.	7½-10½ Uhr, C 17 III.: Der Vetter aus Dingdä.	7½-10½ Uhr, B 18 III.: Neu einstudiert: Der Wildschütz.	7½-10½ Uhr, Außer Abonn. III.: Der Vetter aus Dingdä.	3½-10½, Vorst. für den Bilanzverkauf: Die Meistersinger von Nürnberg.	2½-9½, Aus. Ab. III.: Mignon. 7-9½, Aus. Ab. III.: D. Vetter a. Dingdä.	7½-10 Uhr, D 18 II.: Alles um Geld, von H. Eulenberg.
Schauspielhaus	Romscheid 7½ Uhr: Volksvorstellung zu kleinen Preisen: Gräfin Marisa, Operette in 3 Akt. von E. Kalman.	7½ Uhr: D. Schiffbrüchigen Schausp. v. Brieux.	7½ Uhr: Der Bettelstudent	4 Uhr: „Aschenbrödel“, 7½ Uhr: Der Bettelstudent	7½ Uhr: Der Bettelstudent	Weg. Vorbereitung zur Bajadere geschlossen.	7½ Uhr: Die Bajadere. Operette v. Kalman	8½ Uhr: (wird noch bekanntgegeben) 7½ Uhr: Die Bajadere.	7½ Uhr: Die Bajadere.

SECRET (SINKER). 11/24/14
11/24/14

Dec 15, Vol. 2446

THE UNIVERSITY OF CHICAGO